

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

17 (30.4.1932)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,60 RM.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Achen-Wühl.
Direktor: W. Djer, Wühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 890.
Fernsprecher: Wühl Sammelnr. 741, Achen 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön, Heidelberg-Olm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Sachmann, Wühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der betragte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe. Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 17

Wühl, Samstag, den 30. April 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: „Nationalpolitische Erziehung“. — Zur Lage. — Mitteilungen. — Wüchertisch. — Vereinskalendar.

„Nationalpolitische Erziehung“.

„Auch der verloren gegangene natürliche Kreislauf zwischen Blut und Bildung läßt sich nur wiederherstellen unter dem erwarmentenden und befehlenden Einfluß des übernatürlichen Lichtes, das da ist: Christus.“
Der Rembrandtdeutsche.

In seiner Rede zur Reichsgründungsfeier der Universität am 17. Januar 1931 sprach der Heidelberger Professor Ernst Hoffmann über die „Freiheit der Forschung und der Lehre“. Eine ernste Gefährdung dieser Freiheit erblickte der Gelehrte in der Politisierung der Hochschulen. Er schilderte die darin liegende Bedrohung mit den folgenden Worten: „Meint man damit, daß die Cives academici im neuen Staat auch Politik betreiben, so ist das nur die Betätigung eines Rechtes, das ihnen zusteht. Aber ein anderes ist Politisierung, ein anderes Demagogisierung. Verlangt der Liberalismus des Universitätsbegriffs die Toleranz aller weltanschaulichen, auch politischen Standpunkte mit Ausschluß der diktatorischen, so setzt diese Toleranz voraus, daß ein bestimmtes Niveau der guten Form in der Vertretung des eigenen Standpunktes gemacht wird. Und hier liegen die Gefahren, die unsere Universitäten bis in ihre Grundfesten zu erschüttern drohen. Daß diese Politik sachlich auf den Kathedern diskutiert wird, daß die einzelnen Dozenten und Studenten Parteien angehören, daß unter ihnen eine Anzahl auch politisch aktiv ist, braucht die Arbeitsruhe der Universität in keiner Beziehung zu beanstanden. Gehört es doch zu den Aufgaben der Wissenschaft, den Begriff des „richtigen Staates“ zu finden. . . Aber wenn ich niemand zuliebe und niemand zuleide die Gefahr bezeichnen darf, wo ich glaube, sie objektiv zu sehen, so sage ich: Neben der Politik steht von jeher ihre Entartungserscheinung, die Demagogie, d. h. — ganz allgemein definiert — diejenige Form eines Mangels an Takt, wo jemand den eigenen Standpunkt unter Gebrauch wahlloser Mittel und unter Beschönigung des Gegners verabsolutiert. . . Woher kommt in letzter Linie das Unheil? Nicht von der Politik, sondern von ihren unehrenhaften Kampfmitteln, von der mangelnden guten Form im politischen Leben, von der grundsätzlichen Nichtachtung des Gegners. Von dieser modernen Form der Tyrannei her droht die eigentliche Gefahr, die einzige Gefahr unserer Freiheit. In unserer Abnenreihe steht noch vor der Aufklärung und vor der Scholastik Platon. Und er hat gesagt, daß die Bedingung aller wahren wissenschaftlichen Arbeit die schole sei, die durch keinen Trübel

zerstörte Freiheit zum Nachdenken. Die Demagogie scheint es nicht zu extragen, daß es noch Stätten solcher Ruhe gibt; sie nickt sich bei uns selber ein. Wenn sie siegt, können wir nicht mehr unsere wissenschaftliche Arbeit um ihrer selbst willen betreiben, nicht mehr im fortschreitenden Leben der Nation der übernatürlichen Wahrheit dienen; unsere Freiheit wird durch unsere selbstverschuldete Unmündigkeit zunichte“.

Wir glaubten, dem Heidelberger Gelehrten so ausführlich das Wort geben zu müssen, weil er nicht ganz unschuldig ist an dem Aufstieg eines Mannes, der, Ehrendoktor der Heidelberger Universität, durch seine Lehren beweist, daß tatsächlich Gefahren im Sinne Professor Hoffmanns bestehen. Wir meinen Dr. Ernst Kried und sein neuestes Werk „Nationalpolitische Erziehung“^{*)}. Schon gleich der erste Satz klingt wie ein Konfessionsstöß: „Das Zeitalter der „reinen Vernunft“, der „voraussetzungslosen“ und „wertfreien“ Wissenschaft ist beendet.“ Weiter: „Alle Wissenschaft, die sich aktiv an der Gesamtaufgabe beteiligt, wird „politische Wissenschaft und mit samt der Politik rassistisch, völkisch und nationalsozialistisch bedingt und ausgerichtet. Gleich der kommenden Kultur, Wissenschaft und Erziehung.“ Der Mann, der einst im „objektiven Geist“, in der „Autonomie der Vernunft“, im „rationalen Bildungssystem“ den Inhalt seines Lebens erblickte, ist zum Krieger des „Dritten Reiches“ geworden und zu einem grimmigen Hasser jenes „Systems“, das ihn zum Ehrendoktor und Akademierprofessor gemacht hat. Er schreibt: „Es ist ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, daß das herrschende System vor seinem Abtreten auf der ganzen Linie noch erst liquidieren muß. Der Hohlraum, den es hinterläßt, wird niemand verführen, mit Bedauern sich nach ihm zurückzusehnen, wenn die Zeit harter nationaler Buße und Führung heraufkommt“ (S. 174). „Die niedergebende Kultur liquidiert sich selbst mit Hilfe des Prinzips, woraus sie einst entstanden und zur Höhe aufgestiegen ist. Das Ende der Schulreform ist ja am besten damit gezeichnet, daß das zugehörige, politische System nicht nur sich selbst liquidieren, sondern zugleich die Kultureinrichtungen, die Schule insbesondere, in einem Maße abbauen muß, wie es wohl während der ganzen Dauer, da das rationale Prinzip geherrscht hat, nie vorgekommen ist. Das ist der Sinn der vielberedeten „Kulturkrise“ (S. 110). — Demagogie? Auch Herr Dr. Kried dürfte bekannt sein, daß die gegenwärtige Not nicht aus Unverstand und Bosheit der deutschen Staatsführung der letzten 13 Jahre hervorgegangen ist. Es ist allerdings erstaunlich, wie gründlich

^{*)} Nationalpolitische Erziehung. Von Ernst Kried. Leipzig 1932. Armanen-Verlag. 186 S., 3,00 RM.

88

Herr Dr. Kriedt umgelernt hat und wie vollkommen er das Schlagwörterbuch der von ihm geprüften N.S.D.A.P. beherrscht. Heute ist ihm das Wort vom „Dritten Reich“ nicht mehr wie am Sonnenwendfeuer 1931 „Symbol des aufsteigenden Lebens, einst geprägt von dem 1202 verstorbenen Bistumsbischof-Abt Joachim von Floris“, das „mit nationalsozialistischen oder sonstigen Parteidingen schlechterdings nichts zu tun“ hat, sondern Ausdruck seiner innersten Wünsche. Sein ganzes Buch ist ja nichts anderes als ein einziges Loblied auf das „Dritte Reich“. „Nationalsozialismus ist der Name für das erwachende deutsche Volk, das zur Bestimmung auf seine wirkliche Lage und zu seinem Selbstbewußtsein kommt: eine von völkischen und rassistischen Elementarkräften emporgetragene mächtige Freiheitsbewegung. Der Name schließt das Prinzip der deutschen Revolution und das Ziel der völkischen Gesamtaufgabe in sich: Das deutsche Volk soll werden ein geschlossener politischer, seiner selbst bewußter Machtkörper und ein einheitliches organisches Sozialgebilde nach den Ordnungen der sozialen Gerechtigkeit“ (S. 34).

Werfen wir nun, bevor wir die Erziehungs- und Bildungsgedanken des Verfassers kurz schildern, einen Blick in das „Dritte Reich“ wie Herr Dr. Kriedt es sich vorstellt:

„Das Kernstück des völkischen Gesamtstaates wird eine politisch-wehrhafte Auslese-Schicht sein (S. 35, 36. Schr.), die sich in fest geschlossener Ordnung und Zuchtform quer über das ganze Volkstum hinweg erhebt als der eigentliche Träger des Staates, der Former des politischen Willens im Ganzen, als Repräsentant der politischen Einheit und Organ der politischen Macht (S. 33). Diese staatstragende Auslese-Schicht wird von allem Anfang an in fester Form sein: in straffer Zucht gehalten, nach der gemeinsamen und verpflichtenden völkischen Weltanschauung ausgerichtet, auf Ehre, Wehrhaftigkeit, Treuebindung, Bereitschaft zum Dienst und zum Opfer, auf Hingebung an das Ganze, auf den Stil strenger Lebensordnung und straffer Lebensführung, auf die Werte des völkischen, wehrhaften und politischen Lebens gestellt: soldatisch im öffentlichen Leben und seiner Führung“ (S. 33). „Diese Schicht verkörpert das revolutionäre Prinzip am reinsten, und mit dem politischen Ziel ist ihr auch die Erziehungsaufgabe gegeben: Erziehung an sich selbst, am ganzen Volkstum, an der Jugend in ihren Bünden. Nicht zu ihr gehört, wer die Bestimmung seines Lebens im Wirtschaftlichen, in Gewinn und Reichtum erfüllt. Von den Trägern der Bildung und Wissenschaft kann nur zu ihr kommen, wer sich auf ihre Haltung, ihre Weltanschauung, ihre Werte und Ziele verpflichtet, wer also Bildung und Wissenschaft in den Dienst der Gesamtaufgabe stellt, die zuletzt eine politische ist“ (S. 35). „Die Selbstverwaltung dieser Schicht arbeitet in einer von ihr zu wählenden Kammer, in der sich ihr politischer Wille auswirkt: sie trägt vor allem die Regierung und den Führer des Reiches. Als politische Kammer steht dieses Organ neben der Berufs- und Wirtschaftskammer, die ihre besonderen Aufgaben zu erfüllen hat und entsprechenden Anteil an Regierung und Leitung des Gesamtstaates erhält. Der Vorrang der politischen vor der Berufskammer bekundet aber den Primat der Politik über die Wirtschaft.“ (S. 36).

Aus dieser politischen Schicht wird dann noch eine besondere Gruppe „Herrenmenschen, nicht Schikanören und Fischkatenterroristen“, ausgegliedert, die als berufsmäßige „Wächter“ in besonderen Diensten der Wehr, der Politik, der inneren Sicherheit, der Ueberwachung, der Sorge für Recht und Gerechtigkeit, für Sauberkeit des öffentlichen Lebens, vor allem auch der Erziehung, die „Gesellschaft des Führers“ mit eigenen Gesetzen bilden. Alle Glieder der politischen Auslese-Schicht

genießen erhöhten Rechtsschutz und politisches Vorrecht. (S. 36).

„Vorform und Vorbereitungsstätte für die politische Auslese-Schicht, aber auch für die Berufsverbände und schließlich für Staat und künftiges Volkstum überhaupt, sind die erzieherischen Jugendbünde“. „Der Jugendbund erfährt den ganzen völkischen Nachwuchs.“ Er „vollbringt das Kernstück völkischer Erziehung: Die gemeinsame Zucht des Leibes und der Haltung nach den Gesetzen der völkischen Weltanschauung.“ „An der Jugend wird der Gesamtstaat zum Richter des Volkstums nach den Gesetzen der führenden Rasse.“ (S. 37).

Der Auslese aus der Schicht der Volkfreien nach oben entspricht eine nach unten, „nach den drei Stufen der Ehre“. Es ist die rechtlose „Schicht der Ehrlosen“. „In diese Schicht der Ehrlosen wird gestoßen durch Gericht und Ehrengericht auf Lebenszeit, wer sich durch Haltung und Handlung der völkischen und persönlichen Ehre selbst begeben hat. Gesetz und Recht bestimmen darüber, die damit bewußt zu erzieherischen Mächten des Volkes werden. Diese Unterschicht (Un'ermenschen? Schr.) wird in Zwangsverbände zusammengefaßt und bis in die private Lebensführung hinein beaufsichtigt und gelenkt.“ (S. 38). Leider hat der Verfasser nicht ausgeführt, durch welche besondere „Haltung“ man gegen die völkische Ehre verstößt. Man wird sich also beizeiten nationalsozialistisch „ausrichten“ müssen, wenn man nicht auf Lebenszeit den „Herrenmenschen“ ausgeliefert werden will.

Sympathischer sind die Gedanken, die der Verfasser über Erziehung und Bildung vorträgt, wenn man auch da und dort Verstiegenes wird ablehnen müssen. Vieles begegnet hier, das zwar mit dem Anspruch des Neuen auftritt: dem katholischen Denken, das sich den Sinn für Organisches bewahrt hat, aber nie verloren gegangen war. Hierher gehört die Hochschätzung der Familie, die wieder als „Glieder des Ganzen“, als „Zelle der Erneuerung“, als „Grundlage der Erziehung“ gesehen wird. „Die Familie legt den Grundstein aller Erziehung, in ihr fest auch der organische Bildungsvorgang des Kindes an, den die Schule dann mit ihren Mitteln und Weisen forsetzen und zur Vollendung bringen soll.“ (S. 124).

Hier berührt sich Kriedt auf weite Strecken mit Otto Willmann, der schon vor 50 Jahren, als der Liberalismus mit seiner die Gesellschaft auflösenden Tendenz in seiner Maienblüte stand, immer wieder auf die Bedeutung der Familie und der auf ihr beruhenden sozialen Verbände bis zum Staat und zur Kirche hinauf, hingewiesen hat. Man lese einmal den noch heute fesselnden Abschnitt über „das Bildungswesen vom Gesichtspunkte der Gesellschaft“ in Willmanns „Didaktik als Bildungslehre“ (1882/89) nach. Hier könnte Dr. Kriedt allerdings auch sehen, daß diese sozialen Körperchaften eigenes, vom Staat unabhängiges Recht haben, das ihnen der Staat nicht vorenthalten darf. Bei Kriedt jedoch haben sich diese Verbände alle nach der „völkischen Weltanschauung“ auszurichten.

Auch Kriedt kommt aus seiner Ablehnung des liberalistischen Staatsbegriffs mit der notwendigen Auflösung und Atomisierung der Gesellschaft und aus seinem volksorganischen Denken heraus zur Auffassung, daß eine künftige Reform des Schulwesens auf die sozialen Verbände Rücksicht nehmen muß. Er schreibt: „Die radikale Lösung bestünde darin, daß die Verbände und Gemeinschaften, in die der Nachwuchs erzieherisch einbezogen wird, den ihnen zukommenden Teil der Bildung mit ihrem geistigen Eigenant selbst und unmittelbar leisten, also daß die nötige Bildung durch Familie, Jugendbund, Berufserziehung, Staatsbürgerverband, Kirche in Teilen geleistet und damit das organische Weltbild ausgeformt und durchgebildet würde. Die nötige Einheit käme in diese Vielheit dadurch, daß diese Verbände allesamt bewußt als Glieder des Volksganzen wirken und

den Nachwuchs mit ihrer Teilerziehung und Teilbildung auf das Ganze ausrichten." (S. 121). Auf solche Weise wird jede einzelne Schule mit ihrer besonderen Bildungsaufgabe mitten zwischen die Lebensordnungen und Lebenswirklichkeiten hineingestellt und mit Leben erfüllt „durch die organische Verknüpfung mit ihrem natürlichen und geschichtlichen Ort, durch ihre Verwurzelung in der Heimat, ihre Verbindung mit den besonderen Aufgaben der ihr anvertrauten Jugend, ihren lebendigen Zusammenhang mit Familie, Jugendbund, Beruf, Kirche und Staat.“ . . . (Seite 122). Die Anknüpfung an die vorhandenen Wirklichkeiten bringt es weiter auch mit sich, das ist für Kriek klar und sinnhaft, „daß in katholischen Gebieten diese Schule den katholischen, in evangelischen Gebieten den evangelischen Charakter ebenso trägt, wie sie auf dem Dorf den dörflichen, in städtischen Arbeitervierteln den entsprechenden Charakter annimmt. . . überall mit Blick und Weg nach dem deutsch-völkischen Gemeinziel.“ (S. 140.)

Zur Frage einer Mitwirkung der Kirche an der Erziehung schreibt Kriek: „Einer Verstärkung des Einflusses der Kirchen und ihrer weltanschaulichen Sonderaufgaben wird in dem Augenblick kein wesentliches Hindernis mehr im Wege stehen, wo das kirchliche und Volksleben sich gegenseitig durchdringen, wo die Religion völkisch ausgerichtet, die Kirche sich als Volksglied weih und auf ihre Weise dem Volksganzen dien.“ (S. 150.) Dieses Wort von der „völkisch ausgerichteten Religion“ muß allerdings mit ganz besonderem Mißtrauen aufgenommen werden bei Krieks Einstellung zur katholischen Kirche. Kriek ist übrigens, wie uns ein glaubwürdiger früherer Kollege desselben erklärte, wegen eines geradezu nichtigen Anlasses aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Nach Krieks Uebersetzung ist Rom der Feind jeder deutschen Kulturpolitik, ein Gegner, „der alles Widerstrebende mit seinem freßenden, unauslöschlichen Haß bedeckt“. „Rom ist der Todfeind der katholischen Idee, der Feind der Religion und des Christentums, der Liebe, der Wahrheit und Gerechtigkeit auch dann und gerade dann, wenn es im Namen dieser Werte zu sprechen vorgibt, denn gemeint ist damit immer und einzig die absolute Herrschaft der Kurie. So wird die katholische Idee zur ultramontanen Herrschaft, in deren Dienst die Religion in Widerreligion, das Christentum in Antichristentum, die Liebe in Haß, die Gerechtigkeit in Ungerechtigkeit sich verwandelt. Darum kann es im Bereich der päpstlichen Allmacht mit ihrem Kadavergehorsam auch keine freie Wissenschaft und Forschung, keine freie Lehre und Bildung, vor allem aber keine Freiheit der Vernunft und des Gewissens . . . geben. (Deutsche Kulturpolitik, Frankfurt 1928 S. 82/83. — Wie aber wirds mit der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre im Bereiche der Allmacht des Dritten Reiches stehen? Man staune: „Eine absolute Lehrfreiheit an der Hochschule ist ein absoluter Unsinn!“ Gegenüber der den Hochschulen zu stellenden Aufgabe gibt es jedoch keine Autonomie und Freiheit des Lehrers, sondern nur Dienst: Freiheit verbleibt dem Ziel, der Art und Weise des Lehrens und Forschens, wobei der Lehrer aber auch in keinem Augenblick auf der Willkür und Subjektivität seiner Individualität steht, sondern Glied des Staates und der Nation, der Hochschule und des Lehrkörpers ist und demgemäß sein Handeln und Wirken einzurichten hat.“ (Nat. Erz. S. 173). —

Auch in dem Abschnitt „Bildungsgut und Bildungungsverfahren“ finden wir weitgehende Übereinstimmung mit Lehren Willmanns. Das Festhalten an dem wahren Begriff des Kultur- und Bildungsgutes als eines „Trägers der Autorität“ hat die katholische Pädagogik davor bewahrt, jene zu rein individuellen Zuständen verflüchtigen zu lassen. Wenn Kriek sich gegen die Verzerrung des Arbeitsschulgedankens wendet, die mit dem

Bildungsgut nach Willkür schaft und waltet und „Subjektives Ausleben und zufälliges Meinen“ für wirkliche Arbeit hält, pflichten wir ihm gerne bei, wie denn überhaupt in den „Grundrissen“, die das Kapital beschließen, viel Gesundes steckt. Ob allerdings die „revolutionäre Bewegung“ vor allem es sein wird, die mit dem Einströmen in die Schule die gewaltige Belebung bringen wird, die Kriek sich erhofft, bleibt abzuwarten.

Das letzte Kapitel ist der Frage der Lehrerbildung gewidmet. Die gegenwärtigen Akademien werden abgelehnt: „Fort damit!“ — Warum? — „Die künftige deutsch-völkische Schule kann keine Lehrerbildung brauchen, die Zentrum und Sozialdemokratie als Herrschaftssphären unter sich aufgeteilt haben: die Parteien des Weimarer Systems haben dem künftigen Deutschland nicht die Lehrer zu stellen.“ (S. 176). Es muß eine vollkommene Neubildung entstehen, die aus der Reform der jetzt bestehenden Hochschulen hervorgehen soll, eine Bildnerhochschule. Diese „hat Lehrer auszubilden, die auf das nationalpolitische Ziel realistisch von von den verschiedensten Seiten her ausschauen, und die durch ihre bildende Arbeit in den Schulen bewußt mitwirken am Werden der Nation.“ (S. 177). (?) Sie dient nicht nur für die Vorbereitung der Volksschullehrer, sie nimmt vielmehr „alles das in sich auf und bietet dar, was den Lehrern aller Fächer, aller Gattungen und Stufen zu ihrem Beruf in seiner künftigen Form nötig ist.“ „Im Mittelpunkt steht die Erziehungsidee in ihrer Ausrichtung auf völkische Wirklichkeit.“ Um diesen Kern lagern sich zunächst die verschiedenen Disziplinen (Fakultäten) und in einem äußeren Kreise sind Institute und Nebenschulen der verschiedensten Art angegliedert.“ (S. 182). Die Bildnerhochschule hat also die Aufgabe, sämtliche Lehrer, auch die wissenschaftlichen Fachlehrer „das Lehren zu lehren“, sie soll aber auch „unter allen Umständen den völkisch-weltanschaulichen Lehrer bilden.“ (S. 178). (!!) Es grenzt schon fast an Ironie, wenn Kriek heute den völkisch-weltanschaulich gebildeten Lehrer fordert, hat er doch selbst einst in Heft 7 der „Beiträge für Erziehung und Unterricht“ die Frage: „Ist der Lehrberuf ein Weltanschauungsberuf?“ mit folgenden kräftigen Worten verneint: „Man verschone unsere Berufsarbeit mit dem verlogenen Weltanschauungsgerede, das doch nur zum Vorwand dient, das mühsam geeinte Volk aufzuspalten und zu zerlegen im Dienste clerikaler, kapitalistischer und partemächiger Machtgelüste und Herrschaftsbestrebungen.“ (S. 20). (!!!) Heute verlangt Kriek, daß die Schlußen weit geöffnet würden für das „Einströmen der nationalrevolutionären Bewegung in die Schulräume“ (S. 113) und er klagt die Lehrerschaft von der Volksschule bis zur Hochschule an, daß sie die letzte Burg des Widerstandes gegen diese nationalrevolutionäre Bewegung darstelle. Umso arößere Hoffnungen setzt er auf die nächste Lehrerergeneration. —

Kriek schließt sein Werk mit folgenden Sätzen: „Schule und Bildung reihen sich organisch dem ganzen des nationalen Lebens und der völkischen Gesamterziehung ein, die im gleichen Sinne von den Ordnungen der Familien und der Jugendbünde, der Berufe und des Staates geleistet wird. Das Ganze steht auf der gemeinsamen Grundlage der völkischen Weltanschauung, mit der auch eine neue Kultur heraufkommen wird.“ — — — — —

Das also wären in kurzem Auszuge die wesentlichen Gedanken Krieks zur Frage der nationalpolitischen Erziehung. Diese Erziehung ist völlig eingebaut in den Parteidogmatismus des Nationalsozialismus, der keine andere Uebersetzung duldet neben seiner diktatorisch verpflichtenden „völkischen Weltanschauung“, aufgebaut auf Blut und

Rasse. Nach dieser völkischen Weltanschauung hat sich alles „ausgerichtet“: das gesamte öffentliche Leben in Staat und Wirtschaft, in Wissenschaft und Bildung, in Schule und Erziehung, in Religion und Kirche. Der völkische Staat Dr. Kriecks ist alles andere als germanisch. Er ist ein Leviathan, der nur eisernes Lei'zeug kennt. Wenn dieser Staat auch die Sozialverbände wieder anerkennt — wir haben diesen Gedanken Kriecks oben gewürdigt — so wird diese im germanischen Staatsgedanken begründete Ordnung doch um ihre heilende Wirkung gebracht, da dieser Staat sich selbst zur Quelle des Rechtes macht. Es gibt aber „ein Recht, das nichtstaatlichen Ursprungs ist, ein natürliches von Gott gegebenes Recht, das der Staat zu achten und zu hüten hat“ (Härber, Die Schule in Volk und Staat). Erst in der transzendenten Anschauung vollendet sich das organische Prinzip.

Der völkische Staat Dr. Kriecks zwingt bereits die frühesten Jugend in seinen Bann. Der ganze völkische Nachwuchs muß von ihm erfasst werden in den Jugendbünden. „An der Jugend wird der Gesamtstaat zum Züchter des Volkstums nach den Gesetzen der führenden Rasse“ (S. 87). Immer dabei „ausgerichtet“ nach der zum Religionserfah gewordenen „völkischen Weltanschauung“. Der völkische Staat kennt nur noch eine Einheitsschule, wenn auch je nach der Landschaft der evangelische oder katholische „Charakter“ zum Vorschein kommen mag. Der völkische Staat wird im Dienste der völkischen Erziehung selbst „zur Regelung und Beaufsichtigung des geistigen Lebens, der ganzen Kultur schreiten müssen“ (S. 58). Soweit diese „Beaufsichtigung“ sich auf die Unterdrückung zersetzender und hemmender Kräfte beschränkt, wäre gegen sie nichts einzuwenden. Aber es entstehen berechtigte Zweifel, was zersetzende Kräfte im Sinne der völkischen Weltanschauung sind. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß zu ihnen auch der Katholizismus gerechnet würde, der nach Kriek als „schwarzer Tod“ das deutsche Volk bedroht. (Deutsche Kulturpolitik, S. 132). Die Kirche spielt in der Erneuerung des deutschen Volkes bei Kriek überhaupt eine recht untergeordnete Rolle, da sie ganz von der völkischen Weltanschauung überwuchert wird. Ein Hindernis für den Einfluß der Kirche und ihrer weltanschaulichen Sonderaufgabe auf die Schule wird erst dann nicht mehr bestehen, wenn die Religion einmal „völkisch ausgerichtet“ sein wird, d. h. wenn die Nationalreligion Wirklichkeit geworden ist.

Der Staat, wie ihn Dr. Kriek und mit ihm der Nationalsozialismus erstrebt, überschreitet seine Grenzen, solange er der gesamten deutschen Nation, besonders der Jugend, seine völkische Weltanschauung aufzwingen will. Er unterdrückt die Gewissen. Noch vor kurzem hatte Herr Dr. Kriek ein recht ausgeprägtes Gefühl für dieses hohe menschliche Gut der Gewissensfreiheit. In seinem Buche „Deutsche Kulturpolitik“, das aus seinem Kampfe gegen den Keudellischen Entwurf zu einem Reichsschulgesetz herausgewachsen ist, schrieb Dr. Kriek — im Jahre 1928! —:

„Wir deutschen Lehrer... vertreten das Bildungssystem auf der Grundlage der freien Vernunft gegen jede Art kulturpolitischer Reaktion und wir kämpfen für die Durchführung dieses Prinzips in der allgemeinen Volksschule. Wir vertreten die Freiheit des Gewissens und des deutschen Geistes gegen jeden Versuch der Versklavung, und mag die gegenwärtige Lage auch trüb sein: die Zukunft wird mit uns und für uns sein.“ (S. 81). Vier Jahre später verkündet derselbe Dr. Kriek: Das Zeitalter der „reinen Vernunft“, der „voraussetzungslosen“ und „wertfreien“ Wissen-

schaft ist beendet! Welche „Ueberzeugung“ wird Herr Dr. h. c. Kriek nach abermals vier Jahren „vertreten?“
H. S.

Die Lage.

Der Landtag hat den Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts am 20. IV. verabschiedet. Damit ist der Stand der Schule und ihre Weiterentwicklung, — wenn von einer solchen überhaupt noch gesprochen werden kann —, auf zwei Jahre hinaus festgelegt, und es erscheint daher geboten, die augenblickliche Lage wenigstens in groben Zügen zu zeichnen.

Wie im gesamten Staats-Voranschlag kein Ministerium von den Sparmaßnahmen ausgenommen ist, so ist auch innerhalb des Haushalts des Unterrichtsministeriums fast keine Position ohne Abstriche geblieben. Wir müssen im Rahmen eines kurzen Berichtes auf die Behandlung aller Einzelheiten verzichten, so reizvoll eine solche auch wäre und so wichtig kleinste Posten in ihren Auswirkungen im einzelnen auch sein mögen. Wir beschränken uns auf die Darstellung der Hauptpunkte der augenblicklichen Situation. Eine eingehendere Darstellung gibt der Voranschlag selbst (Preis 8,50 RM.; evtl. von einem Abgeordneten leihweise zu erhalten!) und der „Bericht des Abgeordneten Dr. Höhr über den Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts“ (Preis einzeln 36 Pfennig), beide beim Landtagsamt zu bestellen.

Fassen wir zuerst die Gesamtlage ins Auge, so bietet sich uns ein Bild fast ohne jegliche freundliche Farbe. Was ihm sein Charakteristikum gibt, ist der vollständige Mangel an Anzeichen und Möglichkeiten der Aufwärtsentwicklung: überall die Schlag Schatten zwangsläufiger Minderung. Kaum irgendwo ein Anlaß frischen, inspendenden Lebens. Erstarrung! Ein sprechendes Abbild der Not unserer Zeit, die das Volk und jeden Einzelnen vor die stärkste Probe seines Lebenswillens und vor fast übermenschliche Aufgaben stellt. Es ist schwer, kein Pessimist zu werden!

Drei Tatsachen sind es, die aus dem Gesamtbild besonders hervorstechen: die stetig steigenden Klassenstärken und der damit zusammenhängende Abbau von Lehrerstellen als Hauptwirkungen des Spargutachtens, die Ueberalterung und die Verwendung der Stellenlosen im Dienst als Schulpraktikanten oder als Lehrer.

Die Entwicklung der Lehrerschülerzahl innerhalb der letzten Jahrzehnte wurde in Nummer 50, Jahrgang 1931, der Lehrerzeitung, S. 386 ff., eingehend dargestellt, sodas hierauf verwiesen werden kann. Die im Veraleich zum Schulgesetz von 1910 im allgemeinen noch günstigen Verhältnisse des letzten Jahrzehnts erfuhren durch die Wiedereinführung des Schulbeitrags insofern eine Verschlechterung, als die Gemeinden den Abbau vieler staatlich und gemeindlich übergesetzlichen Stellen fordern. „Es haben die Gemeinden in so starkem Umfang den Abbau von staatlichen übergesetzlichen, wie von gemeindlichen übergesetzlichen Lehrerstellen gefordert, daß in Artikel 42, Ziffer 1, Absatz 2 und Ziffer 2 der Haushaltsnotverordnung gewisse Schutzmaßnahmen gegen einen das erträgliche Maß übersteigenden Abbau von Lehrerstellen geschaffen werden mußten.“ (Dr. Höhr, S. 16). Ohne diese Schutzmaßnahmen hätten wir auf dem Gebiete des Lehrerabbaus geradezu katastrophale Verhältnisse. Wir wiederholen hier schon oft Gefogtes, wenn wir erklären, daß der Teiler 70 eine Gefährdung der gesamten Kulturaufgabe der Volksschule bedeutet und insbesondere die erzieherischen Leistungen der Schule stark herabdrückt. Man kann 70 Kinder von heute nicht mit ebensovielen der Vorkriegszeit vergleichen, das sieht jedermann ein. Und waren Schulbildung und Erziehung schon vor dem Kriek notwendig, so ist beides um ebensoviel notwendiger

als schwerer! Darum ist die Mehrzahl 70 einfach eine Schulaufgabe. Dieser Standpunkt wurde anerkannt in der Regierungserklärung zum ersten Badischen Notgesetz im September letzten Jahres. Darin heißt es:

„Dem Grundsatz der Hebung der Masse würde es widersprechen, wenn die Klassenstärken in den Volksschulen zu sehr anwachsen würden. Aus diesem Grunde lehnt die Regierung die von der Sparkommission verlangte Erhöhung des Teilers 55 auf 60 oder sogar 65 ab; denn diese Erhöhung würde die Leistungsfähigkeit der Schule herabmindern.“

Trotz dieser klaren und bestimmten Versicherung fest sich die Schülerzahl 70 immer mehr durch, oder wir kommen ihr immer näher, besonders auch, weil die wieder ansteigende Schülerzahl wegen Neudefiniierung des Begriffes „dauernd“ durch die Vollzugsverordnung vom 17. September 1931 nicht voll zur Geltung kommt. Ueberfüllte Klassen werden ein Kennzeichen der nächsten Notjahre werden und bleiben.

Aud nun die Ueberalterten! Ihnen bringt der Haushalt wenig Trost. Sehr zu begrüßen ist immerhin ein Antrag Berberich, Dr. Köhr, Dr. Person, der den Ueberalterten bei Befetzung von Planstellen ein Vorrecht eingeräumt wissen will. Für die Ueberalterten werden die Wochen und Monate des Wartens zu Jahren, und schnelle Hilfe ist hier die beste Hilfe. Wieviele Planstellen besetzt werden können, läßt sich wohl noch nicht übersehen. Die vor Wochen genannte Zahl 100 mutet sehr optimistisch an. Gemessen an der großen Zahl der Ueberalterten bedeuten aber selbst 100 Planstellen keine Linderung der Not. Wohl wird in zahlreichen Einzelfällen geholfen, aber das Gesamtbild ändert sich nicht. Auch in den nächsten zwei Jahren werden durch den Wegfall der Pensionierungen (wegen ihrer Vorwegnahme) und wegen weiterer Einsparungen von Planstellen nach dem Spargutachten und dem § 47 der Befoldungsordnung (Einsparung jeder dritten Planstelle) keine größeren Anstellungsmöglichkeiten bestehen. Während dieser Zeit sind aber alle jene, die nicht planmäßig werden konnten, um zwei Jahre älter geworden, wodurch das alte Bild wieder hergestellt wird. Auf die Weise des Nachrückens in durch Tod usw. frei gewordene Stellen läßt sich das Problem der Ueberalterung auf absehbare Zeit hinaus nicht lösen. Es müssen neue Wege gefunden werden.

Indes auch den Ueberalterten hat der Haushaltsplan etwas gebracht, was für viele eine gebaltliche Verbesserung bedeutet: das Junglehrergesetz, längst nur noch für die Ledigen giltig, ist gefallen; die Anrückungssperre ist aufgehoben, der § 17 Absatz 2, Satz 2 des Befoldungsgesetzes ist wieder in Kraft. Nur die badische Vergütungsordnung wirft ihre Schatten in das sonst erfreuliche Bild und schafft eine Benachteiligung für das ganze Leben besonders bei den Lehrer-Beamten, wo die Ueberalterung so groß ist. Doch auch hier gibt es eine Reihe von Milderungen, welche die größten augenblicklichen Härten beseitigen, freilich ohne die Dauerwirkung aufzuheben. (Diese Milderungen sind an anderer Stelle dieser Nummer wiedergegeben.)

Schließlich die Lage der Schulpraktikanten. Der Jahrgang 1929 ist bereits voll verwendet. Auch einige Schulamtsbewerber des Jahres 1930 können mit ihrer Anstellung rechnen. Es ist sehr zu wünschen, daß der zweite Antrag Berberich, Dr. Köhr, Dr. Person sich günstig auswirkt und noch weitere Schulpraktikanten von 1930 zur Verwendung kommen. Größere Schwierigkeiten als die bisherigen Jahrgänge macht der Jahrgang 1931 mit seinen 250 Schulamtsbewerbern. Es muß darnach gestrebt werden, daß der augenblickliche Zustand einer höchstens zweiährigen Warteseit sich nicht wieder verschlechtert. Leider bestehen gar keine Aussichten für die Schulpraktikanten, in das Lehrverhältnis aufzurücken, da sämtliche in der nächsten Zeit freiwerdenden Stellen nicht mehr besetzt werden und zwar

deshalb, weil 50 Planstellen und 100 nichtplanmäßige Stellen aufgehoben werden.

Uebersieht man endlich die parlamentarischen Verhandlungen über den Voranschlag und sein Werden, so mag der Eindruck entstehen, daß in diesem Plan sich die schlimmsten Möglichkeiten zur Wirklichkeit verdichteten, ohne daß irgendjemand die Möglichkeit oder die Macht gehabt oder ergriffen hätte, das Schlimmste abzuwenden. Diese Meinung trifft teilweise insofern zu, als es sich um die Behandlung des einmal vorliegenden Voranschlags handelt. Denn hier waren die Einsparungen überall so rigoros vorgenommen worden, jeder Posten so aufs Äußerste reduziert, daß es kaum möglich schien, irgendwo nennenswerte Beträge herauszupressen, ohne andere Belange zu gefährden. Denn an der äußersten Grenze des Möglichen ist dieser Etat doch wohl angelangt. So scheint es uns wenigstens. Weitere Abstriche wären also ebensowenig tragbar als die Zumutung neuer Steuern an die Wirtschaft. In Wirklichkeit aber stellt dieser Etat in seiner jetzigen Gestalt für die Volksschule nicht in allen Punkten die schlimmsten Möglichkeiten dar, welche gedroht hatten. Es war ursprünglich beabsichtigt, von den nach Artikel 45 der Haushaltsnotverordnung für die Schulpraktikanten vorgesehenen Ersparnissen aus der 10prozentigen Kürzung der Lehrerinnengehälter nur insofern und mit der Summe diesem Zwecke zuzuführen, als es nötig erschien, um die bisherige Zahl der Schulpraktikanten im Dienst halten zu können. Gegen diese Möglichkeit hat die Vereinsleitung sofort Schritte unternommen mit dem Enderfolg, daß nun der Artikel 45 uneingeschränkt zur Durchführung kommt und die vollen Ersparnisse aus der Lehrerinnenkürzung mit 539 400 RM. im Voranschlag für die Praktikanten erschienen, wodurch weitere 150 Praktikanten eingestellt werden konnten. Insofern mußte diese Position von uns mit besonderer Befriedigung festzustellen werden, wenn auch den Bedürfnissen der Schulamtsbewerber nach Verwendung damit noch nicht entsprochen war. Leider konnten wir in gleicher Weise nicht auch die Ersparnisse aus der Zugangssperre zu den Lehrerbildungsanstalten für die Schulpraktikanten gewinnen: die diesbezüglichen Summen waren dem allgemeinen Finanzbedarf schon endgültig zugeteilt.

Das ist die Lage. Wir fragen: wie soll, wie kann das weiter gehen? — Angesichts des allgemeinen Abbaus tritt eines stark in seinem überragenden Wert in Erscheinung, wir wollen es hier besonders unterstreichen: die Lehrerverpersönlichkeit mit ihrer Bedeutung für Schule und Volk. Denn bei all den Einschränkungen und dem Abbau muß an dem einen festgehalten werden: an der Unterrichts- und Erziehungsaufgabe der Schule. Auch unter den schwierigsten Verhältnissen muß der Jugend das werden, was sie von uns erhofft und wessen sie für das Leben bedarf: gute Bildung und Erziehung. Das verlangt aber einen erhöhten Einsatz der Lehrerverpersönlichkeit in der Schule, eine unbedingte Hingabe an den Beruf. Mit dem Blick auf das Wesentliche gerichtet, müssen wir Lehrer die Verschlechterungen der äußeren Bedingungen des Unterrichts ausgleichen durch den vollen, ja gesteigerten Einsatz unserer Persönlichkeit. Die Lehrerschaft muß das tiefe Tal der kulturellen Depression durch den aus ihrer idealistischen Grundhaltung herauswachsenden tatbereiten Opfergeist überbrücken. Das ist Dienst am Volk und in seiner letzten Auswirkung auch Dienst am eigenen Berufsstand.

Mitteilungen.

Aus dem Amtsblatt Nr. 10.

Die II. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen in Baden.

(1) Nach § 2 Ziffer 5 der Ordnung der zweiten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen in Baden vom 16. März 1931 hat der Bewerber seinem Gesuch um Zulassung zur Prüfung einen Nachweis darüber beizufügen, daß er mindestens ein Jahr vollbeschäftigt im badischen Schuldienste verwendet war. Da eine volle Verwendung der Schulamtsbewerber im badischen Schuldienste vorerst nicht in Betracht kommen kann, wird hiermit bestimmt, daß die genannte Bedingung bis auf weiteres auch dann als erfüllt angesehen wird, wenn der Schulamtsbewerber mindestens ein Jahr als Schulpraktikant im badischen Schuldienste verwendet war.

(2) In § 3 der genannten Prüfungsordnung vom 16. März 1931 ist bestimmt, daß jeder Lehrer nach dem Vorbereitungsdiensste eine wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der Pädagogik- und allgemeinen Unterrichtslehre oder der Methodik zu fertigen hat. Die Zahl der Schulamtsbewerber, die bis jetzt mit Dozenten der Lehrerbildungsanstalten wegen des Themas ins Benehmen getreten sind, ist verhältnismäßig noch gering. Die Schulamtsbewerber sind offenbar vielfach der Meinung, daß die Fertigung der wissenschaftlichen Arbeit für sie, solange sie noch nicht im Schuldienste verwendet sind, nicht in Betracht kommt. Demgegenüber muß, insbesondere auch unter Hinweis auf Ziffer 1 dieser Bekanntmachung den Schulamtsbewerbern angeraten werden, tunlichst bald nach Ableistung des Vorbereitungsdiensste sich mit der wissenschaftlichen Arbeit zu beschäftigen.

Karlsruhe, den 2. April 1932.

Der Minister des Kultus und Unterrichts:
ges. Dr. Baumgartner.Nr. B 17088
B. Gen. Va

Besüge der außerplanmäßigen Beamten.

Der Herr Minister der Finanzen hat sich unterm 29. März 1932 Nr. 4239 gemäß § 51 des Besoldungsgesetzes damit einverstanden erklärt, daß die für die außerplanmäßigen Beamten ausstehenden Milderungsmaßnahmen, auch soweit sie urspränglich auf die Zeit bis zum 31. März 1932 beschränkt waren, über diesen Zeitpunkt hinaus bis auf weiteres in vollem Umfang angewendet werden.

Für die außerplanmäßigen Beamten gelten hiernach zusammengefaßt bis auf weiteres folgende Milderungsmaßnahmen.

1. Die beim Inkrafttreten des Notgesetzes vom 9. Juli 1931 verheiratet gewesenen außerplanmäßigen Beamten im 11. oder einem höheren Vergütungsstadium behalten ihre vor dem 1. August 1931 bezogene Grundvergütung solange weiter, bis diese Vergütung nach den neuen Vergütungsbestimmungen durch anfallende laufende Zulagen erreicht ist.

2. Die beim Inkrafttreten des Notgesetzes vom 9. Juli 1931 vorhanden gewesenen schwerkriegsbeschädigten außerplanmäßigen Beamten bleiben dauernd von den Auswirkungen der durch das Notgesetz vom 9. Juli 1931 herbeiführten Milderung des § 5 Absatz 2 des Besoldungsgesetzes befreit. Außerdem behalten diese Beamten ihre vor dem 1. August 1931 bezogene Grundvergütung mit der Maßgabe weiter, daß sie auch die Dienstalterszulagen erhalten, die ihnen nach ihrem Vergütungsdiensstadium vor Erlassung des Notgesetzes zugestanden haben. Soweit sich diese außerplanmäßigen Beamten in den ersten fünf Vergütungsdiensstadien befinden, darf ihre Grundvergütung den Grundvergütungsstufen der vergleichbaren Reichsbeamten — Reichsbesoldungsblatt 1931 S. 10, Nr. 1971 Nr. 4 — nicht übersteigen; die Dienstbesüße dieser außerplanmäßigen Beamten unterliegen den Gehaltskürzungen in vollem Umfang; die in meinem Rundschreiben vom 31. Dezember 1931 Nr. 20375 für die außerplanmäßigen Beamten zugestandenen Vergünstigungen können für diese Beamten keine Anwendung finden.

3. Die beim Inkrafttreten des Notgesetzes vom 9. Juli 1931 verheiratet gewesenen außerplanmäßigen Beamten mit weniger als 10 vollendeten Vergütungsdiensjahren behalten, sofern sie einen Kinderzuschlag oder eine Kinderbeihilfe beziehen, ihre vor dem 1. August 1931 bezogene Grundvergütung solange weiter, bis diese Vergütung nach der neuen Vergütungsordnung für die außerplanmäßigen Beamten durch anfallende Dienstalterszulagen erreicht ist. Diese Vergünstigung wird auch solchen außerplanmäßigen Beamten zuteil, die beim Inkrafttreten des Notgesetzes verheiratet waren, jedoch erst später infolge Geburt eines Kindes in den Genuss eines Kinderzuschlages kommen. Die vor dem 1. August 1931 bezogene (höhere) Grundvergütung ist in diesen

Fällen vom Tag des Bezuges des Kinderzuschlages an, also vom ersten Tag des Monats, in welchem die Geburt des Kindes fällt, zu bewilligen.

4. Den beim Inkrafttreten des Notgesetzes vom 9. Juli 1931 vorhanden gewesenen ledigen außerplanmäßigen Beamten, die aufgrund gesetzlicher oder sittlicher Verpflichtungen mittellose Angehörige unterstützen und denen deshalb aufgrund von § 56 des Einkommensteuergesetzes vom Finanzamt eine Ermäßigung der Einkommensteuer zugestanden worden ist, werden zwei Drittel des verbeitreten außerplanmäßigen Beamten zustehenden Wohnungsgeldzuschusses bewilligt. Der Wohnungsgeldzuschuß darf jedoch höchstens in dem Betrag gewährt werden, der dem Beamten nach § 10 Abs. 1 des Besoldungsgesetzes vor Erlassung des Notgesetzes zugestanden hat. Der höhere Wohnungsgeldzuschuß fällt weg, wenn eine Ermäßigung der Einkommensteuer vom Finanzamt nicht mehr zugestanden wird. Der Wohnungsgeldzuschuß wird jedoch noch 3 Monate über den Zeitpunkt hinaus gewährt, mit dem die Ermäßigung der Einkommensteuer wegfällt. Wenn z. B. am 1. Januar 1932 die Steuerermäßigung wegfällt, so wird der Wohnungsgeldzuschuß bis Ende März 1932 weitergezahlt.

5. Ledige außerplanmäßige Beamte, auf welche die in Ziffer 4 zugestandene Milderungsmaßnahme keine Anwendung findet, erhalten 30 v. H. des Wohnungsgeldzuschusses.

6. Die Besüße der außerplanmäßigen Beamten werden, soweit es sich um Versorgungsanwärter handelt, soweit erhöht, daß sie die Besüße eines Versorgungsanwärtlers während der Probezeit (75 v. H. des Anfangsgrundgehaltes ihrer Eingangsgruppe einschließlich des zugehörigen Wohnungsgeldzuschusses) erreichen.

Karlsruhe, den 7. April 1932.

Der Minister des Kultus und Unterrichts:
In Vertretung
ges. Dr. D u b e r.

Nr. A 7637

Ehrung des „Rembrandtdeutschen“.

Julius Langbehn „Der Rembrandtdeutsche“ starb vor 25 Jahren am 30. April in Rosenheim und wurde in Buch bei Fürstfeldbrunn auf dem Dorffriedhof neben der uralten Linde, in deren Stamm die heilige Edigana im 14. Jahrhundert als Rekluse lebte, begraben. Langbehn hatte seinem Freunde Romme Rissen (jetzt B. Benedikt im Dominikanerorden) den Wunsch geäußert, auf diesem Friedhof begraben zu werden. Das kleine Grabkreuz ist nunmehr durch ein größeres ersetzt worden: Ein Komitee von Verehrern und Verehrerinnen Langbehns hat die Mittel für eine würdige Ausgestaltung des Grabes gesammelt. Bei einer Konkurrenz erhielt der Münchener Bildhauer Professor Theodor Georgii den Auftrag. Er stellte ein schlichtes, von ihm selbst geschmiedetes Kreuz her. Die durchaus geistvolle, wirkungsvolle Leistung gehört mit zu den besten Werken des Künstlers.

Am Sonntag, dem 1. Mai dieses Jahres findet eine Gedächtnisfeier statt, zu welcher der Katholische Akademikerverband und seine Ortsgruppe München nicht nur die Mitglieder des Bundes, sondern alle Verehrer und Freunde Langbehns einladen:

In der Zisterzienserabteikirche von Fürstfeldbrunn (eine der herrlichsten Barockschöpfungen Deutschlands) findet um 9.45 ein von Abt Willibald Wolfsteiner aus der Benediktinerabtei Ettal geleitetes Pontifikalmesse statt. Anschließend geben die Teilnehmer in einer halben Stunde nach Buch, wo nach einer kurzen Ansprache durch P. Hugo Lang aus der Abtei St. Bonifaz in München, Gesandter Freiherr Max von Siegeleben, der Vorsitzende der Münchener Akademikervereinigung, im Auftrag des Verbandes und seiner Ortsgruppe München einen Kranz niederlegen wird.

Büchertisch.

In dieser Stelle werden sämtliche unverlangt eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Heinrich Pöhler: „Die christliche Kunst des Abendlandes“. Großformat, 256 Seiten mit 14 Zeichnungen im Text und 80 anscheinend Abbildungen im Anhang. Pöhl. Verlag der Buchgemeinde, Bonn. Auslieferung nur an Mitglieder der Buchgemeinde zum Preise von M. 3.00.

In einer Zeit der mißbrauchten Lobeshyperlativität ist es nicht leicht, über Rang und Artung eines Werkes zu sprechen, das eine ungewöhnliche Bedeutsamkeit besitzt. Wir dürfen indessen hoffen, daß etwas von dem inneren Reichtum des anzuzeigenden Werkes in diese Zeilen eingeht und ohne jede künstliche Erhöhung

aus sich selbst überzeugend spricht. — Wenn Lütjeler nach langen Reisen durch das ganze Abendland, nach unermüdlicher Umschau in allen Zweigen der Forschung, durch mannigfache Vorträge in steter Berührung mit den Bewegungen der Zeit es unternimmt, die christliche Kunst des Abendlandes darzustellen, so ist das Wesentliche zunächst nicht die Sammlung weiten Wissens, sondern eine neue Sicht des vorhandenen Gutes aus leidenschaftlichem Glauben heraus. Im Tonfall der Darstellung wie in der gesamten Anordnung des Stoffes verrät sich zugleich das schöpferische Erkennen dieses Wertes. Hier spricht ein Mensch zu uns, von dem Max Scheler einmal geschrieben hat, daß er Kunstliebhaber, Kunsthistoriker und Philosoph zugleich und in seltener Durchdringung sei. In zarter und farbiger Weise spürt Lütjeler den innersten und äußersten Regungen jedes einzelnen Wertes nach, aber zugleich ordnet er jede Einzelheit in ein sicheres und umfassendes Gesamtbild ein. Noch nie wurde die gesamte abendländische Kunstentwicklung von so einem religiösen Kern her betrachtet, und Lütjeler fand dann auch aus dieser Schau heraus ganz neue Normen der Entwicklung: Die Zeit bis zur anhebenden Renaissance nennt er das Epos der christlichen Kunst, das sich wieder stuft in die Kunst der Gründung (basilikalischer Stil), der freien Höhe (Romantik) und der Zusammenfassung und Auflösung (Gothik). Die nachmittelalterliche Zeit bringt dann die Tragödie der christlichen Kunst.

Während Lütjeler im ersten Teil wesensgemäß der historischen Entwicklung folgen und das Werden, Steigen und Wandeln der künstlerischen Gotteinsichten zeigen kann, ist für die nachmittelalterliche Zeit eine ganz andere Methode notwendig. Sie wird nicht mehr von dem gleichen religiösen Kern her bestimmt, das Religiöse scheint vielmehr zeitweilig fast als Führerwert zu verschwinden, bald tritt es unterhalb, bald neben der Zeit auf, bald gegen sie; hier war daher viel schwieriger vom Christlichen her zu ordnen und zu werten. Wie sehr es Lütjeler gelungen ist, die Kunstwerte um den fühlenden Gedanken zu gliedern, mag nur angedeutet werden. Der Forscher behandelt in diesem Teil zunächst die ganz neu und selbständig auftretende außerreligiöse Kunst, zeigt dann in der religiösen Kunst die Uebertreibung und Ermattung und darauf die Versekung der religiösen Kunst (Der Genius, Das Politische, Die alltägliche Wirklichkeit, Verbürgerlichung, Sanktionierung) und weist in einer meisterlichen, alles metaphysische Grauen der modernen Zeit aufreißenden Untersuchung über das Infernalische in der Kunst noch einmal den ganzen Unterschied von Mittelalter und Neuzeit im Wesensgrunde auf.

Hier haben wir endlich ein Werk, das mit einer Festigkeit der Haltung doch eine Weite des Verstehens verbindet, ein Buch, das auf gesicherter Forschung steht und doch mit aller Leidenschaft einer Weltanschauung dient. Die abschließende Betrachtung über die Lage der christlichen Kunst in der Gegenwart benährt die vorzügliche Haltung des Wertes, das sich durch die Dibernähe des Gegenwärtigen nicht um den reinen, hellen Bild für das Wesentliche und Notwendige bringen läßt, aber auch nicht lamentierend sich wegwendet zu vergangener Größe, sondern liebend auch heute die Stimme des Ewigen vernimmt. Daß uns hier ein katholisches Werk vom Range der besten historischen Darstellungen des George-Kreises geschenkt wird, ist wiederum Zeichen eines tiefen Wandels der Dinge, einer Wiederbegegnung von Kirche und Kultur, eines neu gewonnenen Lebensgrundes.

Der Besitz dieses Wertes in der eigenen Bücherei der Familie ist deswegen von Wert, weil es zugleich umfassend und weltanschaulich bedeutend ist und daher immer Fragen beantworten und Anregungen geben kann. Auch in die Hände der Jugend wünschen wir das Buch, zumal es sich für Arbeitsgemeinschaften und Referate an Schulen und Jugendabenden sehr eignet, da es neben dem umfassenden Text mit seinen fast 100 Abbildungen und Zeichnungen alles notwendige Material mitbringt (es sei nur darauf aufmerksam gemacht, welche Kräftezufuhr der Religionsunterricht hier erfahren kann!); aber auch der erfahrene Fachmann wird mit Freude die Wissenschaft um einen neuen Erkenntnisraum bereichert sehen, die Kunstgeschichte so gut wie die Kunst- und Kulturphilosophie, die besonders aus der Verbindung von Dichtung und Kunst eines Zeitalters Gewinn ziehen wird. Der Kunstkritiker wird neue Beurteilungsmaßstäbe finden, darüber hinaus aber wird jedem Kunstliebhaber, ja jedem weltanschaulich Suchenden oder dem nach einer Deutung der Kunst und Kultur sich umsehenden Gläubigen hier ein Führer gegeben. — Die Auswahl und Wiedergabe der Bilder ist so glücklich gelungen, daß der Leser selbst über die wichtigen Punkte der gesamten Entwicklung ein Urteil geben kann. Auch die übrige Ausstattung ist dem aesthetischen Inhalt und der Buchgemeinde vornehm angepaßt.

Dr. Hans Dahmen, Bonn.

Vereinskalender.

Doppelkonferenz Mannheim-Heidelberg Am Samstag, den 7. Mai, nachm. 1/4 Uhr, findet im Gartenfaal des Ballhauses (Schloß unter Flügel) eine Doppelkonferenz der Bezirkskonferenzen Mannheim und Heidelberg statt. T.-D.: 1. Lehrer und Lehrerpolitik (Frau Abg. M. Kiegel). 2. Zur gegenwärtigen Lage (Landesvorsitzender E. Geisert). 3. Verschiedenes. Die Wichtigkeit der T.-D., ganz besonders aber die Anwesenheit unseres Landesvorsitzenden machen pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht. Die Konferenzen Bruchsal und Wiesloch sind herzlich eingeladen, in gleicher Weise die Damen des Kath. Lehrerinnenvereins, sowie Freunde und Gäste. Hermann Wittler. Adolf Scherzinger.

Konferenz Jagstgau. Unsere nächste Konferenz ist am 4. Mai um 3 Uhr im Schulhaus in Verolzheim. Herr Bisp hält uns einen Vortrag über „Rechenkniffe“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten! Frdl. Gruß! Singler.

Konferenz Karlsruhe. Am Samstag, den 30. April, nachm. 3/4 Uhr pünktlich spricht H. P. Vater Ballmann vom Institut f. kath. Kirchenmusik über „Schule und Liturgie“ im Kolpinghaus (Speisefaal). Das aktuelle Thema und die Persönlichkeit des Redners verdienen einen vollzähligen Besuch. Ich lade hiermit unsere Mitglieder der Konferenz, ebenso unsere Freunde aus den Nachbar-Konferenzen, ebenso unsere kath. Lehrerinnenvereins und die Mitglieder der kathechetischen Arbeitsgemeinschaft recht herzlich ein. Bordes.

Konferenz Hausach. Samstag, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr im Kreuz im Wolfach Familienkonferenz mit Gaudin-Feier. Hierzu sind alle Konferenzmitglieder, sowie der Nachbar-Konferenzen mit Familienangehörigen, Verwandten und Freunden herzlich eingeladen. Weber.

Konferenz Hegau. Unsere nächste Konferenz ist am Samstag, den 7. Mai in Immendingen im Hotel Bahnhofs. Sie ist zugleich Abschiedskonferenz für Koll. Hartmann-Wiesendorf, der nach Mödingen veretzt ist. Tagesordnung: 1. Vortrag des Koll. Knapp-Weisferdingen über Deutschunterricht. 2. Ständespolitische Fragen. 3. Vierteljahrsschrift. Besten Gruß! Sauter-Hattingen.

Kreisversammlung am Bodensee. Die Konferenzen Konstanz, Singau, Hegau und Rehrich-Pfullendorf veranstalten am Samstag, den 21. Mai, nachm. 1/3 Uhr im „Kreuz“ in Radolzell eine gemeinsame Tagung. Hierbei wird uns der Landesvorsitzende, Herr Hauptlehrer Geisert-Freiburg, mit einer Ansprache beehren, werden Darbietungen auf Schallplatten uns den Genius Gaudin näherbringen. Zu dieser Versammlung sollte alles erscheinen. Auch die Damen des Kath. Lehrerinnenvereins werden freundlich geladen.

Die Konferenzvorsitzenden:
Kirchgäbner. Krieg. Weiter. Sauter. Endres.

Beilagen-Hinweis.

Ein wertvolles Jubiläumsgeschenk erhalten unsere Leser aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des angehenden und im ganzen Reich bekannten Hauses Carl Wilhelm, Bremen. Mit dem Prospekt, der dieser Ausgabe beiliegt, ergeht die freundliche Einladung zur Mitfeier. Die Teilnahme besteht in der Bestellung des vorzüglichen Jubiläums-Sortiments. Eine schöne und wertvolle Messing-Kassette im Werte von ca. Mk. 10.—, wird als Jubiläumsgeschenk also gratis mitgeliefert. Unsere Leser werden daran viel Freude haben. Auf diese sinnvolle Art das Jubiläum zu feiern ist ebenso einzig dastehend wie die Jubiläums-Gabe selbst. Wir haben uns selbst davon überzeugt, daß es sich hierbei nicht nur um eine wertvolle Messing-Kassette handelt, sondern daß auch die darin enthaltenen Zigaretten der Firma alle Ehre machen. Auch die Schwesterfirma, die Das Kaffee-Handels-Gesellschaft, Bremen, nimmt an dem Jubiläum teil und vermittelt den Bestellern ebenfalls eine Ueberraschung.

Zur gef. Beachtung! Am 14. Mai
erscheint keine Zeitung.
Schriftleitung.

50 Jahre

1882 bis 1932

In Lehrerkreisen wird den ebenso gesangreiche, wie metallische TON an den ACKERMANN-PIANOS glänzend begutachtet. Lieferung frei Haus! Wenig gebr. Klaviere vorrätig. F. J. ACKERMANN, Pianofortefabrik, STUTTGART, Silberburgstr. 136. Fernruf 60 098.

Für den Olfaktor

Redis



Geintze & Blandkertz Berlin

Rosen. Grosser Preisabbau. Extra starke I. Qualität! Rosenhochstämme 10 Stück 13.60 RM. Buschrosen 10 2.55 Trauerrosen das 2.35 Rosensamlingsstämme 120-180 cm Höhe 10 2.50 Pfirsichbüsche das 1.50 Beerenobst grossfruchtige Sorten per Stück Stachelbeersträucher 5-10 Tr. .32 Johannisbeersträucher 5-10 Tr. .28 Joh- und Stachelbeer-Hoch. 1.- Himbeerpflanzen .15 Brombeerpflanzen .85 Erdbeerpflanzen 100 Stück 2.- Monatserdbeerpflanzen 10 Stück 2.30 Dahlienknollen 30-80 Pfg. Gladiolenzwiebel 30 Edelsorten, Sortiment 30 St. 1. Größe 1.50 RM. In Frage kommt nur erstklassige Qualitätsware. Sortenliste gratis.

Otto Bräuninger, Singen b. Durlach (Baden).

Schwarzwälder Bauernspeck

garant. echt, im Wachholderrauch durchgeräuchert mit allerfeinstem Aroma das Pfd. RM. 1.45. Versand per Nachnahme ab 5 Pfd. Bei Bestellung ab 10 Pfd. portofrei. Bei Bestellungen erbitte Angabe, ob fett, mager, durchwachsen oder Schinkenpied.

Erwin Jaegler, Karlsruhe i. B., Aniebiestr. 20.

Häusern (bei St. Blasien)

Pension Hanna Agnes. Zimmer 1.- bis 1.50. Pension 3.90 bis 4.50 Mk. Gutes Erholungsheim für Beamte. Herrliche Lage.

Hotel Patzschke, Familien-Hospiz, Berlin, Mittelstr. 61.

Fernruf: A 6 Merkur 303, Zw. Bhf. Friedrichstr. und Unter den Linden, 40 Zimmer, 70 Betten. Zimmer von 3.- Mk. an. Telefon in allen Etagen. Fließendes Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.

Waldsanatorium Falkeneck Braunfels, Lahngelbirge,

erfolgreich speziell für Nerven, Herz und Stoffwechseltrakte, Frauenleiden. Dr. med. Stück, Juni und September! Schulkurse (frei). Ernährungslagerung.

Wir empfehlen solange Vorrat reicht:

Blau Kammgarn

für Anzüge, per Meter nur Mk. 5.70. Muster gratis. - 60 Tage Ziel.

Gebr. Mehler, Tuchfabrik, Tirschenreuth (Oberpfalz)

Mummelsee

ein wirklich lohnender Ausflug.

Jugendherberge. Gute Verpflegung. Mässige Preise. Es empfiehlt sich Karl Bürk.

Übernehmen Sie den Verkauf des

Male Tee's Hohen Rabatt!

Werbeschriften gratis. Schupp & Sohn, Hamburg 36. Gegründet 1782.



Dieses Taghemd für 45 Pfennig

herzustellen ist möglich, wenn Sie selbst nähen und sich 1.80 m 80 cm breites Hemdentuch Sorte B 14 zum Preise von RM. 0.24 per Meter kommen lassen. Diese gute solide Ware ist vollweiss gebleicht und eignet sich für Männer, Frauen- u. Kinderhemden. Eine feinere Ware Sorte 1830 Reinforcé kostet RM. 0.48 per Meter und der echte Voll-Makobatist 6.60 für ganz feine Wäsche kostet RM. 0.60 per Meter. Es sind eigene Erzeugnisse unserer Weberei. - Der 25jährige gute Ruf unserer Firma bürgt für Qualität. Muster auch anderer Webwaren, in Hausbuch, Halb- und Reinleinen kostenlos. August Irmter & Cie. Hamburg 36 O Höhe Bleichen 20.

Inferiert

in der Bad. Lehrerzeitung!

Möbel

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei Acherner Möbelindustrie Edmund Seifert, Achern. Tischl. 2, 4 u. 7. Telefon 214. Dem Kaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Schwarzwälder Rauchfleisch

gut geräucht, Ia. Qualität, per Pfund 1.30, von 10 Pfund ab p. 4 St. 1.40. Hausgemachte, gut geräuchte Webere und Griebenmurrli p. Pfd. 90 Pfg. Geräuchte Bauernbratwürstle per Pfund 1.20 RM (etwa 4 Stück). Reines Schweinefleisch per Pfd. 80 Pfg. Bei Nichtgefallen Zurücknahme auf zwei Kosten. Gustav Müller, Püggersm. Salzjetten, W. Schwarzwald.

Patent-Büro

Tel. 286 26. Stuttgart, Königstr. 4 (Universum) 27 j. Praxis. Koch & Bauer

Musikinstrumente-Handarbeit, besonders reintonnende Blockflöten

Beratung, Anfrichtsberatung. Dreiflöte frei! Edmund Runkelowski Markneukirchen-Sa.

Abzahlbarlehen

b. Kollegen vorzuschliessen u. schnell! Kamps, Lübeck. Schiffsch. 26. Rückporto erbeten.

München.

Empfohlene Privatzimmer am Obhof, Bettz. 2.50 mit Frühstück. Anmelde-Karte erwünscht. Frau Teel, Augustenstr. 16/1.

Schul-Harmoniums

Eine größere Anzahl 12 Reg., 3 Sp-4, 8, 16 Fuß-Reg. 183 Stimm. mit 2 Köpeln, neu, gebe ich noch ab, für nur RM. 250.-, Bruttopreis RM. 550.- direkt, nicht durch Handlungen. 5 Jahre Garantie. Prospekt 30 frei. Eignen sich auch für Kirche und Haus.

Max Horn, Eisenberg (Tür. 18) Orgel-Harmoniumfabrik.

Buschrosen

I. Qual. 10 St. Mk. 2.- / Mittelware 10 St. Mk. 1.-

Hochstammrosen per St. Mk. 1.50, b. Abnahme von 100 St. 10% billig, in den schönsten Sorten offeriert geg. Nachnahme. Konrad Alban II., Rosenkulturen, Steinfurth, Kreis Friedberg (Hessen).



Blockflöten, Schulflöten, Czakanen - sämtliche Lehrbücher -

Gustav Mollenhauer & Söhne, Kassel

Fabrik feiner Holzblasinstrumente. Gegr. 1864 - Ansichtsendung gern gestattet - Gegr. 1864 Goldene Medaille Musikfachausstellung Berlin 1922.

Ein neuer Mensch.

Aus Dankbarkeit und Nächstenliebe teile ich jedem Nervösen kostenlos mit, wie ich von schwerem Nervenleiden befreit und dadurch wieder ein neuer Mensch wurde. Anfragen beantwortete sofort.

Kaufmann D. Krauß, Magdeburg 563, Schiffsch. 322.

Sommerfrische Neuensorg

(Frankenwald). Waldreiche Gegend, ruhige Lage a. d. Lande, schöne Spaziergänge, 629 m ü. d. M., voller Pensionspreis bei vier kräftigen Mahlzeiten im Tage 3 RM. Verlangen Sie meine Prosp. Landhaus Johann Schramm, Neuensorg-Marktflugast (Frankenwald), Bahnhofsstation Münchberg, Oberfranken.

Darlehen

mit und ohne Versich. gibt selbst oder beschafft schnell, diskret und ohne Vorkosten. Tröge-Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstr. 51.

KAFFEE

Pfd. RM. 1.80, 2.20, 2.40, 2.80. Täglich frisch. Eig. Rösterei. Kaffeelager Schröder, Hamburg A., Kleine Reichenstraße 5. Lieferung 3 Pfd. frei Haus Nachnahme.

Locarno-Monti

Haus Neugeboren.

Vegetarisches Erholungsheim in herrlicher, erhöhter Lage, staubfrei. Großer Park, Sonnen- u. Wasserbäder, Diätkuren.

Sehen Sie ein neues oder gebrauchtes

Harmonium

kaufen oder mieten, verlangen Sie meine diesbezüg. Offerte. Qualitätsware! Mässige Preise! Frachtfr. Probierlieferung! Leichtre Zahlungsbedingungen. Katalog frei! Die Herren Lehrer genießen Vorzugs-Abat.

Friedrich Bongardt, Darmen 4 b

Witib der Harmoniumfabrik Bongardt u. Serfurth.

Beamtenkredite

von mir als Selbstgeber ohne Vorkosten, bis zu einem Monatsgehalt ab RM. 300.-. Rückporto.

Frig Anderlohr, Köln

Maxstr. 22.

Barkredite

Vorkostenlos in wenigen Tagen. Seit Jahren anerkannt reell. Tausende Dankschreiben und Auszahlungen. Schnellste Verwaltungsverfahren. m. b. G., Köln, Bertholdstr. 3.

Schuster & Co.

Marknenkircher-Deutsche Nr. 413. Cremona



Stimme

schwacher, überanstrengter

Hochsprache: künstlerischer

Auskunft u. Unterricht: Freiburg i. Br., Bullstr. 7, auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine auch auswärts. Dr. phil. Walter Kuhlmann

Aussprache

Vortrag

Werbef. d. Bad. Lehrerzeitung!